



**PYHÄTUNTURI-
NATIONALPARK**

Das Finnische Institut für Waldforschung
(Metsäntutkimuslaitos)
Unioninkatu 40 A
SF-00170 HELSINKI

Telefon: + 358-0-661 401
90-661 401

Telex: 125 181 hyfor sf
attn. metla/

Pyhätunturi-Nationalpark
(Pyhätunturin kansallispuisto)
SF-98540 KULTAKERO

Telefon: + 358-692-82 762
9692-82 762

Titelbild: Sicht vom Uhriharju
zum Noitatunturi

Herausgeber: Das Finnische Institut
für Waldforschung/
Informationsdienst

Text: Marja Ruutu

Photos: Tapani Vartiainen

Übersetzung: Thomas Rimmler

Druck: Helsingin Liikekirjapaino Oy
Helsinki 1986

ZUR GEOLOGIE DES PYHÄTUNTURI

Der Pyhätunturi, der Heilige Berg, ist ein sieben Kilometer langer Höhenzug, wo hohe, kahle Felskuppen (finn. kero) und tiefe, felsige Schluchten (finn. kuru) im Wechsel aufeinanderfolgen. Sein höchster Gipfel, der Noitatunturi, der Berg des Noaiden, steigt auf 540 m ü.d.M. Die größte Schlucht, die Isokuru, die Große Schlucht, fällt über 200 m in die Tiefe. Der Höhenzug liegt in einer weiten Ebene, und seine scharfgeschnittene, fünfkuppige Silhouette ist auf große Entfernung hin zu sehen.

Der Pyhätunturi ist einer der ältesten Berge unseres Planeten: er entstand vor zwei Milliarden Jahren. Anfangs erhob er sich, wie heute die Alpen, in kilometerweite Höhe. Im Verlaufe einer langen Erosionsperiode wurde er fast auf sein heutiges Niveau abgetragen. Letztlich gaben ihm die eiszeitlichen Gletscher seine jetzige Form.

Der Tunturi, so der Finnische Name solcher Restberge, besteht aus hartem, verwitterungsbeständigem Quarzit, der sich Schicht um Schicht aus den Boden- und Ufersanden des urzeitlichen Meeres angehäuft hat. Die einzelnen Schichten sind in stellenweise waagrecht liegenden, zuweilen senkrecht gekehrten Stapeln deutlich zu erkennen. Auf einigen Lagen sind noch immer die von den Wellen des Urzeitmeeres erzeugten Rippeln zu sehen, genau so, wie sie sich auch im Ufersand der heutigen Seen zeigen.



Rippelmarken der Wellen des Urzeitmeeres im Quarzit des Pyhätunturi.

An den Südhängen des Tunturis gibt es kleine Mengen an Konglomerat, aus zusammengebackenem Geröll bestehendem Sedimentgestein.

Die ältesten im Gebiet des Nationalparks gefundenen Gesteine entstanden bereits vor zweieinhalb Milliarden Jahren beim Ausbruch von Vulkanen. Diese Vulkanite sind heute von Bodenschichten bedeckt.

Die herbstliche Nässe gefriert im Winter in den haarfeinen Rissen im Fels. Dehnt sich das Wasser beim Gefrieren in seinem Volumen aus, zertrümmert es selbst das härteste Gestein zu "rakka", zu kantigem Gesteinsschutt. Er bedeckt heute die Kuppen und Schluchten des Pyhätunturi fast überall.

Aber das Gebiet des Nationalparks besteht nicht nur aus dem von Gesteinsschutt überzogenen Tunturi: hier finden sich Aapamoore mit ihren langgezogenen Hochmoorbulten und wasserbedeckten Schlenken, verschiedene Waldtypen, smaragdgrüne kleine Seen, klare Bäche und üppige Hainwälder an deren Ufern. So wurde vom Pyhätunturi-Nationalpark auch gesagt, er sei Finnisch-Lappland im Kleinformat.



Die Aapamoore des Nationalparks gehören geographisch zur weiten Aapamoorezone des südlichen Teils Finnisch-Lapplands. Sicht vom Kultakero auf das Tunturiaapamoore.

HEILIGER BERG SEIT URZEITEN

In alter Zeit war der Pyhätunturi eine Opferstätte der Samen.

Warum verehrten die Samen den Heiligen? Die Antwort wird klar, wenn man weiß, daß die Sieiden, die Naturgottheiten der Samen, nicht immer Bäume oder hölzerne Gegenstände waren. Die Samen hielten Steine eigentümlichen Aussehens, Felswände und ganze Berge für göttliche Wesen. Folglich können wir erraten, daß die düstere Wildheit des Pyhätunturi, seine Steinwüsten und der sich von seinem Gipfel eröffnende weite Ausblick es waren, was den Samen die Überzeugung gab, der Berg sei ein heiliger Ort.

Die Samen der Gegend waren hauptsächlich sog. Waldlapen, die ursprünglich von der Jagd lebten. Den Überlieferungen zufolge begaben sie sich mit ihrem Opfer auf den Uhriharju, den Opferhügel, um Jagdglück zu erbitten. Später, nachdem sich die Rentierzucht verbreitet hatte, war es Brauch, nach der Rentierscheidung um ein gutes Jahr für die Herde nachzusehen. Geweihe, Schädel oder Knochen von Renen, manchmal auch ganze Tiere, waren die Opfergaben. Die Sieidensteine wurden mit dem Blut oder Fett wilder Renner bestrichen. Der Sieidenkult wurde noch im 17. Jahrhundert betrieben.

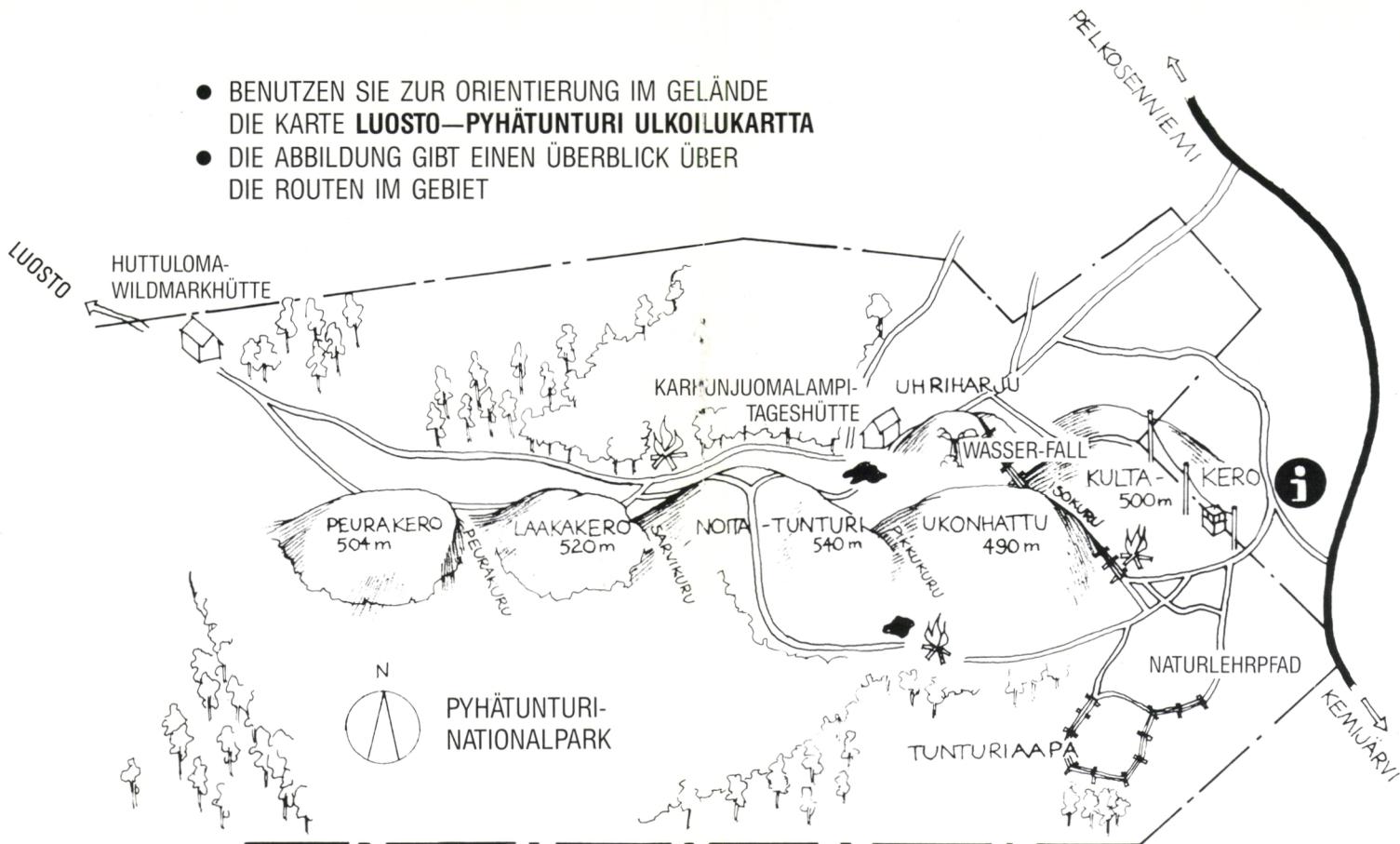
Am Ausgang des 17. Jahrhunderts hatte es ein Ende mit den heidnischen Bräuchen. In einer großen Zeremonie wurden die Samen an den Orten auf Christus getauft, die heute noch die Namen Pyhänkasteenlampi (See der Heiligen Taufe) und Pyhänkasteenputous (Wasserfall der Heiligen Taufe) tragen.

Die Samen bewohnten die Umgebung des Pyhätunturi bis zum 18. Jahrhundert. Dann mußten sie zuerst vor den Kareliern, die von ihnen Steuern einzogen, und danach vor anderen, von Westen her auf dem Wasserweg kommenden Volksstämmen weichen.

Sie zogen höher hinauf nach Norden und sind auch danach nicht mehr zu ihren alten Wohngebieten zurückgekehrt. Als ihr Vermächtnis sind nur die Ortsnamen, die von den alten Bräuchen und religiösen Vorstellungen der Samen berichten, bis in unsere Tage erhalten geblieben.

Soviel man weiß, war das Gebiet des Nationalparks selbst niemals bewohnt, dafür ist der mit Felsschutt überzogene Tunturi zu unwirtlich. Ganz in der Nähe des Parks wurden hingegen Spuren einer steinzeitlichen Siedlung entdeckt.

- BENUTZEN SIE ZUR ORIENTIERUNG IM GELÄNDE DIE KARTE **LUOSTO—PYHÄTUNTURI ULKOILUKARTTA**
- DIE ABBILDUNG GIBT EINEN ÜBERBLICK ÜBER DIE ROUTEN IM GEBIET



INFORMATIONSZENTRUM DES
FINNISCHEN INSTITUTS FÜR
WALDFORSCHUNG



HÜTTE



FEUERSTELLE



SEE DER HEILIGEN TAUFE
UND GLEICHNAMIGER WASSERFALL



BOHLENPFAD



PYHÄTUNTURI-
NATIONALPARK

FLORA

Die ältesten Kiefern sind hier über 400 Jahre alt. Die meisten Wälder sind Kiefernwälder. Die Fichten sind schmalkronige Lapplandfichten. Die Baumgrenze liegt tiefer als auf vielen anderen Tunturis: die Kieferngrenze schwankt zwischen 320 und 400 m. Das liegt am Auftreten von Schuttfeldern und an der starken Hangneigung. Oben am Berg wachsen, stellenweise sogar reichlich, Fjällbirken, Weiden und von Wind und Schnee zur Erde gekrümmte, steinalte Wachholder.

Auf den Schuttfeldern mit ihrem kalkarmen Quarzitgestein ist die Vegetation spärlich. Die gewöhnlichsten der hier wachsenden Pflanzen sind die Alpenheide (*Loiseleuria procumbens*), das Lappländische Heidekraut (*Phyllodoce caerulea*), die Sommergrüne Bärentraube (*Arctostaphylos alpina*) und der Alpine Bärlapp (*Diphasiastrum alpinum*). Bisweilen kann man auf dem Tunturi zwischen Felsbrocken ein typisches kalkmeidendes Gewächs, den Rollfarn (*Cryptogramma crispa*), finden.

Die Vegetation an den Unterhängen und in den Hainwäldern feuchter Bachufer ist stellenweise recht üppig. Dort kann man antreffen: den Alpenlattich (*Cicerbita alpina*), das Schwarz- und Rotbeerige Christophskraut (*Actaea spicata*, *Actaea erythrocarpa*), den Moor-Steinbrech (*Saxifraga hirculus*), das Karlszepter (*Pedicularis sceptrum-carolinum*), die Glockige Himmelsleiter (*Polemonium acutiflorum*), den Lappländischen Hahnenfuß (*Ranunculus lapponicus*) und den Frauenfarn (*Atthyrium filix-femina*).



Auf den kargen Schuttfeldern des Pyhätunturi fühlt sich der seltene Rollfarn wohl.



Im Winter pilgerten die Samen über die gefrorenen Aapamoore zu ihren heiligen Stätten.

Für den, der Steinflechten erforscht, erweist sich der Tunturi womöglich als Fundgrube. Die Natur hat die Felsbrocken mit Hilfe der Flechten mit Figuren unterschiedlicher Farbe und Form geschmückt.

FAUNA

Luchs und Braunbär wurden im Gebiet des Nationalparks schon des öfteren angetroffen, Wolf und Vielfraß dagegen halten sich hier nur manchmal auf.

An Rauhfußhühnern kommen vereinzelt Auer-, Hasel- und Moorschneehuhn vor. Für Höhlenbrüter finden sich genügend geeignete Bäume zum Bau der Nisthöhle: die Bestände an Eulen, Bunt- und Schwarzspechten sowie Mauerseglern sind reichhaltig.

Odinshühnchen und Kampfläuter fühlen sich auf den Aapamooren wohl. Dort verweilen auch Kranich, Singschwan und Wildgänse, wenngleich sie nicht zum Nisten bleiben.

NATIONALPARKORDNUNG

Es ist gestattet:

- sich im größten Teil des Nationalparks zu Fuß oder auf Skiern frei zu bewegen.
- Zur Schonung der Natur wird jedoch angeraten, sich auf den Wanderpfaden zu halten.
- Zelten und offenes Feuer an den dafür vorgesehenen Stellen und letzteres unter dem Vorbehalt, daß mit dem bereitgestellten Brennholz sparsam umgegangen wird.
- das Pflücken von Beeren und Pilzen

Es ist verboten:

- Zelten und offenes Feuer anderswo, als an den dafür vorgesehenen Stellen
- das Jagen und Fischen
- die Entnahme von Steinen, Pflanzen oder Erde
- das Aufschrecken der Rentiere
- das Freilaufenlassen von Hunden
- das Zurücklassen von Abfällen in der Natur

ZWECK DES NATIONALPARKS ist Schutz und Erhaltung der unberührten Natur auch für kommende Generationen. Der Park dient neben der Erholung Forschungs- und Lehrzwecken.

PYHÄTUNTURI-NATIONALPARK

Der Nationalpark wurde im Jahr 1938 gegründet, als das Gesetz über die ersten Nationalparks und Naturreservate in unserem Land in Kraft trat. Somit ist der Pyhäunturi-Nationalpark neben dem Pallas-Ounas-Nationalpark der älteste in Finnland. Er wurde errichtet, um die geologisch einzigartige Bergette mit ihren Bergwäldern, die historischen Opferstätten der Samen und die den Einzug des Christentums markierenden Taufstätten in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten.

Der Park bedeckt ein 42 km² großes Areal. Er erstreckt sich auf die Gebiete der Stadt Kemijärvi und der Gemeinde Pelkosenniemi.

Das Gebiet liegt im südlichen Teil Finnisch-Lapplands, rund 50 km nördlich des Polarkreises.



